

Table with 2 columns: fl. fr. and numbers. Includes values like 207500, 3445 20, 124189 79, etc.

Verkauf... außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. 5 B. Im Ausland: halbjährig 8 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhausen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Jucrat... offer Art werden in der Steinbänkerischen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Sulz-Grp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Combs: Frankfurt am Main, Salel und Parie; Adolt'scheiner, Ann.-Grp., Hamburg. Der Raum einer einseitigen Annonce kostet beim ersten Mal 5 kr., das zweite Mal 4 kr., das dritte Mal 3 kr., das vierte Mal 2 kr., das fünfte Mal 1 kr., das sechste Mal 1/2 kr., das siebente Mal 1/3 kr., das achte Mal 1/4 kr., das neunte Mal 1/5 kr., das zehnte Mal 1/6 kr., das elfte Mal 1/7 kr., das zwölfte Mal 1/8 kr., das dreizehnte Mal 1/9 kr., das vierzehnte Mal 1/10 kr., das fünfzehnte Mal 1/11 kr., das sechzehnte Mal 1/12 kr., das siebzehnte Mal 1/13 kr., das achtzehnte Mal 1/14 kr., das neunzehnte Mal 1/15 kr., das zwanzigste Mal 1/16 kr., das einundzwanzigste Mal 1/17 kr., das zweiundzwanzigste Mal 1/18 kr., das dreiundzwanzigste Mal 1/19 kr., das vierundzwanzigste Mal 1/20 kr., das fünfundzwanzigste Mal 1/21 kr., das sechsundzwanzigste Mal 1/22 kr., das siebenundzwanzigste Mal 1/23 kr., das achtundzwanzigste Mal 1/24 kr., das neunundzwanzigste Mal 1/25 kr., das dreißigste Mal 1/26 kr., das einunddreißigste Mal 1/27 kr., das zweiunddreißigste Mal 1/28 kr., das dreiunddreißigste Mal 1/29 kr., das vierunddreißigste Mal 1/30 kr., das fünfunddreißigste Mal 1/31 kr., das sechsunddreißigste Mal 1/32 kr., das siebenunddreißigste Mal 1/33 kr., das achtunddreißigste Mal 1/34 kr., das neununddreißigste Mal 1/35 kr., das vierzigste Mal 1/36 kr., das einundvierzigste Mal 1/37 kr., das zweiundvierzigste Mal 1/38 kr., das dreiundvierzigste Mal 1/39 kr., das vierundvierzigste Mal 1/40 kr., das fünfundvierzigste Mal 1/41 kr., das sechsundvierzigste Mal 1/42 kr., das siebenundvierzigste Mal 1/43 kr., das achtundvierzigste Mal 1/44 kr., das neunundvierzigste Mal 1/45 kr., das fünfzigste Mal 1/46 kr., das einundfünfzigste Mal 1/47 kr., das zweiundfünfzigste Mal 1/48 kr., das dreiundfünfzigste Mal 1/49 kr., das vierundfünfzigste Mal 1/50 kr., das fünfundfünfzigste Mal 1/51 kr., das sechsundfünfzigste Mal 1/52 kr., das siebenundfünfzigste Mal 1/53 kr., das achtundfünfzigste Mal 1/54 kr., das neunundfünfzigste Mal 1/55 kr., das sechzigste Mal 1/56 kr., das einundsechzigste Mal 1/57 kr., das zweiundsechzigste Mal 1/58 kr., das dreiundsechzigste Mal 1/59 kr., das vierundsechzigste Mal 1/60 kr., das fünfundsechzigste Mal 1/61 kr., das sechsundsechzigste Mal 1/62 kr., das siebenundsechzigste Mal 1/63 kr., das achtundsechzigste Mal 1/64 kr., das neunundsechzigste Mal 1/65 kr., das siebenzigste Mal 1/66 kr., das einundsiebzigste Mal 1/67 kr., das zweiundsiebzigste Mal 1/68 kr., das dreiundsiebzigste Mal 1/69 kr., das vierundsiebzigste Mal 1/70 kr., das fünfundsiebzigste Mal 1/71 kr., das sechsundsiebzigste Mal 1/72 kr., das siebenundsiebzigste Mal 1/73 kr., das achtundsiebzigste Mal 1/74 kr., das neunundsiebzigste Mal 1/75 kr., das achtzigste Mal 1/76 kr., das einundachtzigste Mal 1/77 kr., das zweiundachtzigste Mal 1/78 kr., das dreiundachtzigste Mal 1/79 kr., das vierundachtzigste Mal 1/80 kr., das fünfundachtzigste Mal 1/81 kr., das sechsundachtzigste Mal 1/82 kr., das siebenundachtzigste Mal 1/83 kr., das achtundachtzigste Mal 1/84 kr., das neunundachtzigste Mal 1/85 kr., das neunzigste Mal 1/86 kr., das einundneunzigste Mal 1/87 kr., das zweiundneunzigste Mal 1/88 kr., das dreiundneunzigste Mal 1/89 kr., das vierundneunzigste Mal 1/90 kr., das fünfundneunzigste Mal 1/91 kr., das sechsundneunzigste Mal 1/92 kr., das siebenundneunzigste Mal 1/93 kr., das achtundneunzigste Mal 1/94 kr., das neunundneunzigste Mal 1/95 kr., das hundertste Mal 1/96 kr., das einundhundertste Mal 1/97 kr., das zweiundhundertste Mal 1/98 kr., das dreiundhundertste Mal 1/99 kr., das vierundhundertste Mal 1/100 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenbu bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 86. Sermannstadt, Donnerstag am 14. April 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. April.
Der österreichische Delegirte bei den Berliner Zollvertrags-Verhandlungen, Hofrath Bazant, ist am 10. d. in Wien angekommen. Die Verhandlungen machten die Einholung neuer Instruktionen für den österreichischen Delegirten notwendig. Deutschland ist zu keiner Concession geneigt. Weder die Eisenbahntariffrage, noch die Couponfrage, ja selbst nicht die Forderung einer Veterinär-Convention findet Deutschland zu concediren für nöthig. Es wird sich nun entscheiden, ob die Regierung es für möglich hält, unter solchen Verhältnissen in einem Vertrags-Abschluss einzugehen. Der Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen wurde nicht bestimmt.

Anlässlich der Anwesenheit des Grafen Schwaloff in Wien fand am 10. d. im Palais des Ministers des Aeußern ein Diner statt, zu welchem 25 Einladungen ergingen. Unter den Erschienenen bemerkte man Herrn v. Kallay, den Grafen Schwaloff, Grenneville, die Minister Tisa und Oray, die General-Adjutanten Mondel und Bec, den Grafen Laaffe, v. Dubril mit Mitgliedern derselben Bottschaft, Fontana und General Fridmann, ferner Lariß, Slavay, Sylvania-Kreier, Kinsky, den Obersthofmeister der Prinzessin Stefanie, Palffy, Obersthofmeister Hurvay.

Am 11. d. fand eine Beratung der österreichischen und ungarischen Minister unter Zuziehung der zu diesem Zwecke von Berlin nach Wien berufenen österreichischen und ungarischen Unterhändler über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag statt. Von dieser Beratung hängt es ab, ob der Vertrag mit Deutschland überhaupt zu Stande kommt. Die Deutschen haben ihr letztes Wort gesprochen. Oesterreich-Ungarn hat nun selbst schließend zu werden. Eine wesentliche Differenz herrscht in der Frage der Viehsteuern. — Der Handelsvertrag mit Serbien ist perfect. Einige Punkte sind noch in Schwere, deren Erledigung vom deutschen Handelsvertrage bedingt ist.

Trotz der Petersburger Dementis betrifft der Drei-Kaiser-Zusammenkunft wird in Berlin in sehr wohl unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit behauptet, der nach Wien entlassene Graf Schwaloff habe außer der Einketten-Mission, die Tyronbesteigung Alexander's III. anzuzeigen, auch noch den Auftrag gehabt, die nötigen Arrangements bezüglich jener Zusammenkunft zu treffen.

In der Pariser Presse, und zwar nicht nur in der reactionären, sondern auch in Blättern wie der officielle „National“ erhält ein Schrei der Entrüstung über die aus Anlaß der Tunis-Affaire zu Tage tretende Erbärmlichkeit der militärischen Organisation. Un fünfzehntausend Mann zu mobilisiren, wird ganz Frankreich in Bewegung gesetzt. Die militärischen Bureauaux sind seit der ersten Noth in athemloser Benüzung. Artillerie-Regimenter, welche weder armirt noch equipirt sind, erhalten Marschbefehl. Die in Marseille einzufließenden Truppen konnten nicht fort, weil es an Proviant fehlte. Die Divisionen und Brigaden sind so über ganz Frankreich zerstückelt, daß es eine Herkulesarbeit ist, irgend eine Armee zu formiren. „Es ist fast so schlimm, wie 1870!“ rufen die Blätter. Der „National“ verbietet den Deputirten aus Ferien zu gehen, ehe sie den gänglich unfähigen Kriegsminister gestürzt hätten. Brisson und Claudin sollen wegen dieser Uebelstände in der Kammer zur Rechenschaft gezogen werden. Es seien, sagt er, bis jetzt 20.000 Mann abgefordert, das sei aber keine Mobilisirung. Im Falle einer wirklichen Mobilisirung werde Alles nach einem bestimmten Plane gehen, den der Kriegsminister schon lange vor der jetzigen Tunis-Affaire festgestellt habe. Die Dementis der „Agence Havas“ fruchteten wenig. — Einige Journale beschuldigen den italienischen Consul Placcio, daß er von italienischen Emisarijen in Tunis

das Journal „Mosaik“ verbreiten lasse, welches den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt.

Ueber Deutschlands Haltung in der tunesischen Frage zeigt man sich vollkommen beruhigt, doch wird behauptet, daß italienische Freiwillige unter Führung Menotti Garibaldi's nach Tunis gehen wollen, und schon bereits Anordnungen getroffen sein, die Landung derselben zu verhindern. Die Beschlüßhaber von vier Armeekorps haben Befehl erhalten, alle Vorbereitungen zur Mobilisirung zu treffen, die im gegebenen Falle nach Empfang des telegraphischen Befehls auszuführen sein würden. Die „Republique Française“ jagt darzuthun, daß die tunesische Sache ohne allen Ernst sei, da der Zweck, welchen die Regierung verfolge, nur die Züchtigung der Kruturs ist. Das 19. Corps, das sich in Algerien befindet, besteht aus 2487 Offizieren, 42,528 Unteroffizieren und Soldaten, 15,738 Pferden und Maultjähren.

Die „Agence Havas“ publicirt folgende Nachrichten aus Tunis: Der Bey hat beschlossen, die Cooperation mit den französischen Truppen zur Züchtigung der Kruturs zu verweigern; er will allein auf seinem Gebiete panonien. Der Protest des Bey wurde dem Consul mitgeteilt; in demselben wird Frankreich beschuldigt, die Rechte des Bey und jene der Porte, sowie der befreundeten Mächte verletzen zu wollen. Die italienische Regierung hat die auf Veranlassung des italienischen Consuls zu Stande gekommene Petition, welche die Entsendung einer Escaadre verlangt, abgelehnt. Wie berichtet wird, soll General Duffin, welcher gegenwärtig in Italien lebt und ein erditterter Feind Frankreichs ist, nach Tunis reisen werden. Die nicht unterworfenen Stämme werden auf 15 bis 20,000 Mann geschätzt; der Bey hat gegen dieselben bisher 600 Mann entsendet. Italienische Emisarije und der Correspondent der „Riforma“ haben sich nach der Grenze verzogen und versprechen den Eingeborenen offen die Unterstützung der italienischen Arme.

In politischen Kreisen Roms circulirt das Gerücht, der König werde Depretis mit der Bildung des Cabinets betrauen. Bis 10. Monats war die Demission des Cabinets Cairoli noch nicht angenommen; das Gerücht über die Berufung Roccia's nach Rom wird dementirt. — Duvril wird in Rom erwartet, um dem Papp die Tyronbesteigung des Czars zu notificiren.

Die „Times“ veröffentlichen den Text einer vertraulichen Depesche des Marquis of Salisbury an Lord Lyons vom 7. August 1878 über die tunesische Frage. Marquis of Salisbury erklärt in derselben, England habe in Tunis keine specielle Interessen, welche es irgendwie veranlassen dürften, den legitimen und wachsenden Einfluß Frankreichs dajelbst mit Mißtrauen zu betrachten. Selbst der Sturz der Regierung des Bey würde die Haltung Englands keineswegs veranndern. „Daily Telegraph“ erzählt, England und Italien bedürftigen, ihre Vermittlung zwischen Frankreich und Tunis anzuwenden.

Die „Agence Havas“ sagt: Das kaiserliche Cabinet habe sich entschlossen, eine Jantitativ zu ergreifen, welche adel ausgelegt werden könnte, überall gebe sich eine sehr thätige Bewegung zu Gunsten der Unterdrückung socialistischer Complotte kund. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der drei Kaiser im Mai ist falsch.

Kriegserinnerungen eines Franzosen.

Die „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht interessante Aufzeichnungen über den Abzug des Waffenstillstandes im Januar 1871; sie rühren aus der Feder des damaligen Voltzepräfecten Cresson, welcher Jules Favre nach Versailles begleitet und dort mit dem Grafen Bismarck

und dem General Stosch speciell wegen der Wiederberprobantirung von Paris unterhandeln hatte. Cresson berichtet über ein Tischgespräch, welches er in dieser Angelegenheit mit Herrn von Bismarck hatte. Er erzählt:

„Ich hatte ihm erklärt, daß ich mich über die Preise der Zufuhren nicht so leicht äußern könne und für den folgenden Tag den Handelsminister aus Paris erwartete, als Herr v. Bismarck ausrief: „Ich bin mit alle dem sehr zufrieden; das Abkommen ist ganz gut. Ich würde mich gar so sehr freuen, Transporte von Lebensmitteln in Paris einzulassen.“ Dabei lachte der Kanzler aus vollem Halse. Ich gab mir das Ansehen, als ob ich an eine Anwendung von Großmuth glaubte, und sprach: „Ew. Excellenz hat der Welt und Paris gezeigt, daß Sie ein furchtbarer Feind sind, jetzt wollen Sie ohne Zweifel beweisen, daß Sie auch ein edelmüthiger Feind sind.“ Der Kanzler goß sich auf Neue ein und erwiderte mir aus einem Athem: „Nicht doch, ganz und gar nicht... aber ich denke, wenn die Pariser lange und gute Transporte von Lebensmitteln in ihre Stadt einfahren sehen, werden sie sehr zufrieden sein, das wird ihrem Gemüthszustande wohlthun!“

Der Streich war geradeaus und scharf. Ich suchte ihm möglichst zu bezeugen. „Ew. Excellenz irrt sich“, sagte ich, und lenkte sogleich wieder die Pariser, noch ihren Gemüthszustand. Dieser letztere ist vortheilhaft. Paris würde, wenn man es befragt, den Waffenstillstand ablehnen. Ruhm und Vaterland gehen ihm über sein Brod.“ — „Ja doch, ja“, erwiderte der Kanzler, „das ist ja möglich. Es giebt auch dort brave Leute. So viel oder ist gewiß, wenn in Deutschland ein General gewagt hätte, eine Verobsterung von zwei Millionen Seelen in einer Stadt, welche keine Citadelle ist, dem Hungertode auszuliefern, würden wir ihn vor ein Kriegsgericht stellen.“ Die Stimme des Kanzlers war dabei etwas lauter geworden und ich blickte, ehe ich ihm antwortete, auf Jules Favre, der am Ramin gelebt stand und uns mit den Augen folgte. Gewiß hätte er gern sein Gespräch mit dem preussischen Officier abgetroffen, um mir zu Hilfe zu kommen; das war ihm aber nicht möglich und ich sprach daher: „Diese Menschlichkeitserückichten haben wahrheitsgemäß auf die Entschlüsse der Regierung der Landesvertheidigung einen besonderen Einfluß geübt und zu Gunsten des Waffenstillstandes entschieden; aber sie werden von dem Patriotismus der Pariser Bevölkerung nicht verstanden, welche vielmehr noch weitere Opfer bringen und den Kampf fortsetzen möchte! Ich stand auf und der Kanzler erhob sich ebenfalls. Er wandte sich zu Favre, ergriff seine Hand und zog ihn lebhaft zu mir, indem er mit dem Ausdruck der aufrichtigsten Ueberezeugung sagte: „Das ist der beste, der edelste und treueste Republikaner, den ich in meinem ganzen Leben gekannt habe.“

An einer anderen Stelle erzählt Cresson:

„Aus Anlaß der Ruinen von Saint-Cloud, die noch brannten, so daß ihr Rauch den Horizont verfinsterte, machte Favre dem Kanzler die lebhaftesten Vorwürfe und zog sich damit folgende harte Antwort Bismarck's zu: „Haben Sie jemals unser Deutschland besucht? Haben Sie nicht die Ruinen unserer Schlösser gesehen? Eure Heere haben sie ohne Erbarmen gebrandschatzt und zerstört. Ihr besuchigt uns, Anzulen zu stehlen? In Pommern hielt sich zu der Zeit, da die Armeen Cures Napoleon siegreich waren, in einem zerstörten, ziemlich armeligen Hause ein alterer Mann verborgen, welcher ein Kind in der Wiege behütete, rings um ihn war Alles geplündert und zerstört worden; der arme Teufel besaß nur noch eine silberne Uhr. Ihre Soldaten haben die Wiege zertrümmert und die Uhr gestohlen. Ich war das Kind in der Wiege, und die silberne Uhr ist meinem Vater genommen worden. Ihr wart damals siegreich, und im Kriege geht es eben nicht anders zu. Heute sind wir die Sieger, und Ihr dürft Euch über die Kriegseliden

verschöndern Wort an jenem Tage selbst schon über Ihre Sitten gekommen ich hätte Alles vergessen. Aber als Sie es später aussprachen, da wußten Sie bereits, daß der künftige Majoratserbe vor Ihnen stand, da wußten Sie, daß das Kind nur untergeordnet und —“ er lachte bitter, „Gräfin Hördern vergab sich nichts mit ihrer Bitte, sie —“

„Genug!“ Ihre hohe, schlanke Gestalt richtete sich vor ihm auf. „Also Sie glauben, Ihre jetzige Stellung sei von Einfluß auf meine Gestaltung.“ — Sie können so niedrig von mir denken, während ich —“

Er war kühl einen Schritt zurückgetreten. „Ich muß es Ihnen überlassen, gnädige Frau, meinem Denken selbst beliebiges Prädicat zu geben. Sie dagegen können nicht anders, als mich eben denken zu lassen, wogu das Erlebte mich zwingt.“

Noch eine tiefe, ceremonielle Verbeugung und der junge Majorats-herr hatte sie verflissen.

Einige Augenblicke stand sie regungslos mitten im Gemach, dann trat sie langsam an das Fenster und blickte traurig in das Neuschneegewühl da unten. „Ich konnte nicht anders“, flüsterte sie, „damals gebot mir die Pflicht, so zu sprechen — aber das Herz, das Herz“, sie drückte beide Hände auf die Brust — „o Gott, jedem Leben kommt sein Blühtag — nur dem meinen nicht.“

Als Olga wenige Minuten später wieder in das Zimmer trat, fand sie die Freundin immer noch in schmerzlicher Erregung; da sie jedoch schon durch Zeit wußte, daß er mit ihr zusammengetroffen, so fragte sie nicht, weshalb ihr Gesicht so bleich sei und sie keinen Hände zitterten. Sie schlug ihren gewöhnlichen leichten Ton an, sprach über die Mode, deren neue, barocke Launen ihr die Modistin gemeldet, und bat schließlich die Freundin, ihr die Coiffüre zu zeigen, die sie gestern Abend getragen und von der ihr die Modistin erzählt, daß sie sie gefertigt.

„Dann mußt Du schon in meine Classe kommen, kleine Estelle! — übrigens hättest Du das Kunstwerk schon gestern bewundern können, wenn Du nur ein wenig Deine Augen geöffnet hättest, ich sah Dir während der Vorlesung ziemlich nahe.“ (Schluß folgt.)

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von M. Widdern.

(31. Fortsetzung.)

„O, meine Lucie, meine theure, theure Lucie!“ Und die Frau Professorin schloß die Thür stürmisch hinter sich und breitete ihre Arme aus. Gräfin Lucie hatte sich von ihrem Sessel erhoben. — „Olga, wie schön, daß Du kommst!“ sagte sie innig, nachdem die kleine Frau sie aus ihren Armen gelassen. „Ich würde Dich wohl aufgesucht haben, wenn —“

Aber Olga wehrte ihren Lippen durch einen Kuß und dann saßen sie neben einander in der Fensterstühle und erzählten von den fünf langen Jahren, in denen sie sich nicht gesehen.

„Aber gehört habe ich von Dir, Olga!“ sagte die junge Witwe im Laufe des Gesprächs. — „Ueberall, wo man den Namen Deines Gatten nennt, spricht man auch von Dir, man nennt Dich seine Witwe und vergißt unsere kleine Waldkönigin fast ebenso sehr, als den allwissenden Herrn Professor!“ — „Olga, Du bist glücklich?“ sagte sie dann hinzu.

Die junge Frau lächelte, ihre kleine Hand legte sie wie betheuernd auf die Brust. „Ja“, sagte sie innig, „so glücklich, wie nur eine Frau sein kann, die sich von dem Manne geliebt weiß, den sie selbst über Alles liebt. Lucie, und dann — kann ich nicht stolz auf ihn sein?“

„Gewiß — und doch hast Du einmal auf mich gegenüber den Wunsch geäußert, den Professor unbeachtet, ungeliebt zu wissen — Du wollest seine Manuscripte vernichten, seine Antiken zerstören!“ — „Lucie, weil ich eifersüchtig war! — Aber nun sag' mir vor allen Dingen, was veranlaßte eigentlich Dein Hiersein?“

gelung der Residenz gemacht, — gehört nahen Verwandten, denen wir lange einen Besuch schuldeten — ta vernahm ich, daß Professor Kronheim hier sei — ich wollte ihn hören und Dich sehen!“

„Das ist brav, Lucie, aber nun komm' in meine Gemächer — ich habe Dir noch so viel zu erzählen und offen gestanden, läge sich das in unseren Räumen beglücklicher, als hier — man hat Dir eben kein angenehmes Zimmer angewiesen. — Komm', Lucie, unser Besammensein ist ja so kurz abgemessen, wir verlassen schon übermorgen die Stadt, da mein Mann wieder seine Professur übernimmt und das neue Semester vor der Thür ist, da gehe ich denn um jede Minute des Besammenseins mit Dir!“

Und wie die junge Gräfin auch zögerte, Olga ließ ihr keine Ruh' und wenige Minuten später standen sie denn auch wirklich in dem Salon der Professorin. Vielleicht eine Stunde lang plauderten sie ungestört, dann ward Olga abgerufen, eine Modistin wünschte sie zu sprechen und Lucie blieb allein. Nur einen Augenblick jedoch, da öffnete sich eine Seitenthür und — Felix Kronheim trat ein.

Sie war schnell aufgestanden, ob im Schrecken oder Freude, blieb unentschieden. Einen Moment zögerte sie, aber dann reichte sie ihm ihre beiden Hände entgegen. „Wir haben uns lange nicht gesehen“, sagte sie leise, und das saone, bleiche Gesicht hob sich ein wenig; die dunklen Augen suchten beinahe anglich die seinen.

Er vernahm sich kühl und seine Fingerspitzen streiften kaum die ihren. „Um so überraschender ist dieses Wiedersehen hier, Frau Gräfin.“ Sie presste die Lippen fest aufeinander, ordnete mühsig das letzte Wort zurück, das ihr schon auf die Zunge gekommen — mußte sie nicht immer daran denken, wie sehr sie einmal diese stolze Natur getränkt?

„Ich hatte gehofft, Sie würden mir vergelten haben“, sagte sie leise. — „It ist Ihnen denn immer noch nicht genug, wenn ich belenne, daß mir aus jeder Wort damals lange auf der Seele gebrannt hat, daß ich es von Dir gegen bedauert, Ihnen auf diese Weise begegnet zu sein.“

Er hielt den Blick fest am Boden, aber auf seinem Gesichte wachte die Farbe. „Sie haben mich damals bitter in meiner Manneschre getränkt — und das — das kann ich nicht vergessen. Freilich, wäre das

und Bouil- zu verkaufen brif, Wien, [244] 1—8

sch, bestes 5 fl.; Schwämme)

Collationen, alle Sorten nantel, ad Herren, Luft- schein Genre schmaße antie

D. 4.

4—8

franco.

nicht wundern. In seinem Eifer hatte der Kanzler hier etwas stark aufgetragen; es wäre nicht artig gewesen, Herrn v. Bismarck daran zu erinnern, daß seine Biographen ihn erst im Jahre 1815 geboren sein lassen.

Juland.

Wien, 11. April. Um 1 Uhr Nachmittags begann eine bis 4 Uhr währende gemeinsame Minister-Conferenz im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Barons Haymerle. Der Konferenz haben beigewohnt die Minister Graf Taaff, Dunojewski, Baron Pino, Tisza, Szapary und Baron Kemény, sowie auch Sectionschef Kallay. Es wurden verschiedene gemeinsame Angelegenheiten, darunter auch die Vertragsverhandlungen mit Deutschland und Serbien, besprochen.

Alle Verhandlungen von einer Handelsminister-Reise sind wichtig, dagegen heißt es, Cultusminister Conrad deale wieder an den Rücktritt. Für diesen Fall dürfte das Ministerium es versuchen, sich aus den Herrenhauskreisen zu cooptieren.

Prag, 11. April. Die Stadtverordneten votirten für den feierlichen Empfang des Kronprinzen außer den bereits bewilligten 50.000 fl. noch weitere 20.000 fl. und überdies zum Zwecke der Auspielung und der Selbstheiligung der Armen den Betrag von 1000 fl.

Ungland.

Berlin, 11. April. An dem hiesigen Besuch des Kronprinzen von Dänemark und des Prinzen von Wales knüpfen sich die absonderlichsten Gerüchte. Der Empfang des dänischen Kronprinzen hier war der denkbar herrlichste; Bismarck erwiderte dessen Besuch im Hotel. Der Großherzog von Baden soll nun beim Braunschweiger Herzog Unterhandlungen führen, weil der Herzog angeblich nach seinem fünfundsiebzigjährigen Jubiläum zu Gunsten des Herzogs von Cumberland abdanken will. Der Prinz von Wales und der dänische Kronprinz sollen hier angeblich in der gleichen Angelegenheit sondiren. Die ganze Sache klingt etwas mysteriös.

Paris, 11. April. Wenn der „National“ gut unterrichtet ist, hat der König von Italien den festen Entschluß kundgethan, jedem neuen Ministerium die Verpfändung auszuweihen, die veröfentlichliche Politik gegen Frankreich fortzusetzen. Der Senat vertagte sich heute nach kurzer Versammlung bis 15. Mai. Auf eine Anfrage Barcinis versprach der Präsident, daß, wenn die Ereignisse es nöthig machen, der Senat vor dem 12. Mai einberufen werde. In der Deputirtenkammer interpellirte Pascal Duprat über das Zerwürfniß zwischen dem Pariser Gemeinderath und dem Polizeipräsidenten und verlangte, daß Andreux entweder zurücktrete oder entlassen werde. Constans verteidigte den Präsidenten. Nach der Selbstverteidigung des Polizeipräsidenten Andreux und einigen anderen Reden über den Streit wurde die Tagesordnung gegen den Polizeipräsidenten mit 446 gegen 72 Stimmen verworfen. Gambetta zeigte an, daß Janvier dela Motte (Bonapartist) und Baubry d'Asson (Legitimist) die Regierung über Anis zu interpelliren wünschten. Der Constans-Präsident antwortete, er verlange die sofortige Verhandlung über die Vertagung auf einen Monat. Die sofortige Verhandlung wurde beschloffen.

Bukarest, 12. April. Der König hat gestern die Truppen auf der Hofebene bei Cotroceni inspiciert. Für die Ceremonie der Krönungskronung, welche mit besonderer Feierlichkeit am 22. Mai stattfinden soll, werden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen.

Konstantinopel, 11. April. Der Sultan empfing heute den außerordentlichen russischen Botschafter Zmerkinski, welcher den Tod des russischen Kaisers Alexander II. und die Thronbesteigung Alexanders III. notificirte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April.

Die gestrige Sitzung des ständigen Ausschusses des Gebiener Comitates verlagte sich auf heute.

(Aus juridischen Blättern.) In der ungarischen juridischen Zeitschrift „Magyar igazságügy“ vom Februar L. J. theilt der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Ploß, der von dem kön. ungar. Justizministerium nach Deutschland entsendet worden ist, um dort Studien über die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Civilstreitsachen zu machen, einige Bemerkungen über die prozessuelle Umgestaltung unserer Proceßordnung mit.

Dr. Biermann, Professor an der Rechtsakademie in Hermannstadt, legt in diesem Hefte seine kritische Analyse der gerichtlichen Entscheidungen frei. Nach einer Entscheidung der k. ungar. Curie vom 8. März 1870 §. 2695 verliert der Miether einer Wohnung den im vorhinem gegählten Mietzins, wenn der Mietzinsgegenstand vor Ablauf der entsprechenden Zeit ohne Verschulden des Miethers zu Grunde geht oder nicht benutzt werden kann. Wegen dieser Entscheidung macht Dr. Biermann den Grundsatze geltend, daß der zufällige Schaden den Eigenthümer und

nicht den Miether trifft und der Vermieter kein Recht habe den im vorhinem gegählten Mietzins sine causa zu behalten.

Eine zweite Entscheidung, die Dr. Biermann einer kritischen Analyse unterzieht, ist die der k. ungar. Curie vom 29. September 1876 §. 9432. Der Fall ist folgender: Zwei Bauern hatten an der Grenze ihres Besitzthums einen Brunnen, welchen beide Nachbarn bisher gemeinschaftlich benützten. Der eine Bauer hatte diesen Brunnen ohne Wissen und Einwilligung des Nachbarn von dem vielen Schlamm, der einen großen Theil des Brunnens füllte, gereinigt. In diesem Vorgange erblickte der Nachbar eine Verschönerung und verlangte Wiederherstellung in den vorigen Stand.

Die k. ungar. Curie als dritte Instanz erkannte zwar die Gemeinschaftlichkeit des Brunnens an, erblickte aber in der eigenmächtigen Reinigung des Brunnens durch den Geklagten eine Verschönerung und verurtheilte denselben zur Wiederherstellung des früheren Zustandes.

Eine sehr interessante Frage behandelt Dr. Biermann bezüglich der Rechte der Versicherungsanstalten.

Es bestimmt nämlich der §. 485 Punkt 4 des ungarischen Handelsgesetzbuches: Der Versicherungsvertrag erlischt: 4. wenn die Prämie, welche in wiederkehrenden Fristen zu bezahlen ist, zur Verfallzeit oder wo über diese hinaus für die Bezahlung noch eine Frist gewährt wurde, vor deren Ablauf nicht bezahlt wird; eine Ausnahme hiervon findet in dem Falle statt, wenn der Versicherte in der Bezahlung der Prämie durch einen unverschuldeten Unfall oder durch höhere Gewalt gehindert war.

Die königliche ungar. Curia hat auf Grundlage dieses Paragraphen unter dem 19. October 1876 §. 8240 entschieden: Daß die Versicherungsanstalt von dem Versicherten die Versicherungsprämien nicht fordern könne, und daß die Unterlassung dieser Zahlung nur das Erlöschen des Versicherungsvertrages zur Folge hat.

Dr. Biermann interpretirt diesen §. anders und meint: daß das Erlöschen des Versicherungsvertrages nur dann einzutreten hat, wenn die Versicherungsanstalt so will; wenn sie aber dieß nicht will, so steht es der Versicherungsanstalt frei, auf Fortsetzung des Vertrages und der weiteren Einzahlungen der Prämien zu bestehen.

Es scheint jedoch, daß in dem vorliegenden Falle Herr Dr. Biermann nicht im Rechte ist, wenn er die angeführte Bestimmung des Handelsgesetzbuches als lex commissoria auffaßt.

Unter lex commissoria versteht man eine Verabredung, wodurch ein Contract bereinigt wird, das Geschäft als nicht geschlossen zu behandeln, falls der andere seine Verbindlichkeit aus demselben nicht erfüllt.

Ein solches Recht bedingen sich unseres Wissens nirgends die Versicherungsanstalten aus, und wird ihnen ein solches Recht von den Versicherten nicht eingeräumt.

Beide Contractanten behandeln die Unterlassung der rechtzeitigen Einzahlung der Versicherungsprämie als einen geschehenen Erlösungsgrund des Vertrages, dessen Wirksamkeit durch den Versicherten niemals, durch den Versicherten aber nur in dem Falle gehindert werden kann, wenn er zu beweisen vermag, daß er an der rechtzeitigen Zahlung der Versicherungsprämie entweder durch einen unverschuldeten Unfall, oder durch höhere Gewalt gehindert worden ist. Der Versicherungsvertrag ist eben ein Glücksvertrag und darf nicht mit dem Maßstab gewöhnlicher Verträge gemessen werden.

Für die durch Elementarereignisse heimgesuchte Bevölkerung Kroatiens und Slavoniens wurde von Seiten der Stadt Hermannstadt gesammelt 58 fl. 80 kr., was mit den bisher ausgewiesenen 113 fl. 88 kr. die Summe von 172 fl. 68 kr. gibt.

(Predigten in der evangelischen Kirche A. B.) Am Charfreitag predigt in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

Es will nicht „lenzen“ und will nicht warm werden, denn die Höhenzüge im nahen Gebirge haben in Folge der kühlen Witterung während der letzten Tage wieder die Schneehäute aufgesetzt. (Todesfall.) Dr. Graf Johann Bethlen ist am 12. d. in Klausenburg gestorben.

(Hochwasser.) Aus Szegedin liegen folgende, vom 11. d. datirte Meldungen vor: Die Vertreibung des Ringammes wird vorbereitet, auf der ganzen Linie des Damms wird ein Schienengeleise gelegt, welches binnen sieben Tagen fertiggestellt sein wird. Der kön. Commissär ermuthigt die Leute, auch ist die Stadt noch nicht gefährdet und die Situation selbst außen ein wenig besser geworden. Heute ist das Wasser um 1 Em. gesunken. Die Gewerksleute haben 400 Mann zur Vertreibungsbearbeitung angeboten.

Bei günstigerem Wetter stehen sämtliche äußeren Dämme, zu welchen fünf Schiffe Erde zuführen. Arbeitskraft steht im Ueberflusse zur Verfügung. Zur Zwangsarbeit meldeten sich heute statt der angeordneten 400 Mann 1300, die man kaum zurückhalten konnte, auf die äußeren Dämme zu gehen. Der königliche Commissär ging heute früh in Begleitung des Bürgermeisters mittelst Draiflaue zum Weßos.

(Eine Fällherbände.) Aus Werschetz wird berichtet, daß dort eine Bande von Notenfälschern verhaftet worden ist. Die

Aus den Geheimnissen der Nihilisten.

(Fortsetzung.)

II. Der Telegraph der Nihilisten.

Ein Umstand war den russischen Behörden bisher immer entgangen oder, richtiger gesagt, sie hatten ihren Blick gar nicht darauf gewandt: den Umstand nämlich, daß die Nachrichten von den früheren mißlungenen Attentaten und dem letzten, so schauervoll gelungenen in Kiew, Odessa, Lemberg, Bukarest, Konstantinopel, Rom, Paris, Genf, London und Stockholm viel früher als in Moskau, Warschau, Berlin und Wien bekannt waren. Ein Wind der Konstanter Polizei und ein Mecht der nihilistischen Partei in Konstantinopel, welcher gleichfalls seine Rechnung im czaristischen Lager gefunden hatte, brachten darüber Aufklärung. Die künftige und directe functionirende Telegraphenleitung von Petersburg nach Moskau nach Rom, Paris oder Genf geht zwar darat, daß unbedingt Berlin, Wien und Rom eine solche Nachricht vorher, als die weiter westlich gelegenen Plätze erfahren müßten, wenn es eben mit rechten Dingen zugehe. Das aber ist eben nicht der Fall. Es hat sich durch die Konstantinopeler Angaben und die darauf basirten Nachforschungen herausgestellt, daß von Moskau und Petersburg aus eine über Kiew, Bukarest, Konstantinopel, Rom, Warschau, Paris Genf laufende und eine zweite über Konstantinopel, Belgrad, Stockholm, Kopenhagen nach London führende telegraphische Correspondenzlinie bestand, welche trotz der rüßigen Umwege schneller und sicherer functionirte, als das gesammte centraleuropäische Netzwerke. Das Geheimniß lag und liegt auch heute noch in der Organisation dieser eigenthümlichen Correspondenz und in einem nicht genügend aufgestellten elektrotechnischen Kunstgriff.

Da die Punkte London, Paris, Genf, Brüssel vom nihilistischen Standpunkte aus betrachtet, ganz vorzüglich daran interessirt sind, daß Ereignisse von solcher Tragweite, wie die Partei solche plant und ausführt, vorher bekannt seien, als an allen Orten im dozwischen liegenden Centraleuropa, so ist die Wahl der bezeichneten Correspondenzlinie schon an und für sich eine ganz vorzügliche. Aber sie ist es auch aus anderen

Gründen. Das centraleuropäische Telegraphennetz ist mit Stationen-Apparaten viel zu dicht besetzt und von einem so massenhaften Depeschverkehr in Anspruch genommen, daß selbst bei genügender Anzahl von Helfersbessern im Telegraphenpersonal die Organisation eines geheimen Correspondenzdienstes von solcher Präcision nicht möglich wäre, und da überdies im deutschen Reich, in Desterreich, Belgien und selbst in Frankreich trotz des Vorhandenseins socialistischer Elemente der Beamten-Organismus von solchen Amandlungen beinahe gänzlich frei ist, so erklärt sich die Wahl d. r. bezeichneten, das eigentliche Europa umkreisenden Linien, welche dem Zweck alle Verbindungen entgegenbrachten.

Die südliche Linie war es, welche von Konstantinopel zu Knotenpunkt mit Anhängern des Nihilismus besetzt oder von solchen umgeben, den Correspondenzdienst vermittelte. Ein bevorstehendes Ereigniß wurde in zweifelhafter Weise vorerst als Aviso an Paris, London, Rom, Konstantinopel abgelesen und sobald es eingetreten war, die Kunde davon mit erstaunlicher Präcision und Schnelligkeit in Circulation gesetzt.

Ueber das technische Moment, welches dieser erstaunlichen Präcision zu Grunde liegt, ist so viel sicher gestellt, daß mit einer nur zu astronomischen Genauigkeit prakticirten Berechnung vorgegangen wurde, daß einzelne Knotenpunkte umgangen und erstreckt werden mußten, daß aber der nihilistische Dienst mit geringen Ausnahmen die Leitungen und Apparate der officiellen Linien, und zwar dergestalt durchläuft, daß er zur Förderung nur in verhältnißmäßig wenigen Stationen Einwirkung und Mitwissen braucht, während der Mangel einer Mitwissenschaft ihm nichts anhaben kann, insofern überhaupt eine Verbindung besteht. Die Verbindungen und Combinationen auf dem Gebiete der Elektrotechnik sind heute so zahlreich und mannigfaltig und werden dem officiellen Telegraphennetze so viel später einverleibt, daß man das Wissen der Sache, den eigentlichen Kunstpunkt und vermuldet, aber noch nicht heraus hat. Jedenfalls scheint das Princip, auf einem und demselben Draht durch Spannungsdifferenzen gleichzeitig verschiedene Strömungen hin- und zurückzuführen, eine sehr sinnreiche und gut angebrachte Verwendung Seitens der Nihilisten gefunden zu haben.

Presse der Fällherbände wurde in einer Gruft auf dem serbischen Kirchhof, der Schatz der Bande aber, aus echten und falschen Noten bestehend, in der serbischen Kirche aufgefunden. Bis jetzt sind fünf Mitglieder der Bande verhaftet, unter welchen sich ein Todtengräber befindet, den ein starker Verdacht belastet soll.

(Beletristische.) Die illustrierte ungarische Zeitschrift „Dejag-Vilag“ (Verlag von F. E. Wilkens und Sohn in Budapest) bringt in ihrem XV. Heft abermals abwechslungsreiche Texte und künstlerisch ausgeführte Illustrationen.

Der textliche Theil enthält: Meister Thomas, von August Gogsd u. — In frostiger Nacht, von Samuel Soumalainen. — Sternschnuppe, Erzählung von Ladislau Körösi. — Erinnerung an Blanca, Gedicht von Paul Dömötör. — Gasthaus zum löcherigen Schufterhale, von Karl Embert. — An ein Fräulein, Gedicht von Ernst Mezei. — Reiserinnerungen an Ober-Italien, von Karl Bizlety. — Briefe aus der amerikanischen Emigration, von Julius Nagy. — Die bosnischen Juden, von Adolf Strauß. — Schmelzender Zephyr, von Julius Reiczky. — Die Braut, von Ladislau Bedöthy. — Literatur, Musik, Theater, Mode u. s. w.

Illustrationen: Schloß und Festung. — Kar und der Narr. — Die kleinen Blumenjäger. — Der Bettlerknaue. — Lachsjaß in Sebenbürgen. — Stimmprobe. — Vilagos. — Die Aggteleker Höhle.

Außerdem bringt das XV. Heft eine Prämien-Prachtbeilage: „Auf ungehabten Wegen.“

(Fenster-Karten — als Börsepapier.) Unlängst wurde die Wiener Börse ohne weitere Vorbereitung mit einem neuen Papier beglückt, das sich sofort großer Beliebtheit erfreute und Aussicht auf eine bedeutende hausse hat. Ein bekannter speyerischer Agioteur brachte „Fenster-Karten“ zum kronprinzlichen Vermählungsbeigabe in den Handel und fand auch, trotzdem jetzt schon ein Fester mit 60 fl. notirt war, Abnehmer. Einige große Häuser machten sofort Bestellungen auf größere Partien und werden in einigen Wochen damit gewiß ein glänzendes Geschäft machen.

(Die Jagden des Kronprinzen.) Wie die „Allgemeine Sports-Zeitung“ berichtet, ergaben die Jagden des Kronprinzen Rudolph in Egypten, wenn auch keine besonderen Jagdbeute, dennoch einige ganz unerwartete Jagdergebnisse. Auf dem vertheidigten Ausflügen, welche von irgend einer Station des Suez-Canals aus unternommen wurden, waren es namentlich die Streif-Jagden in den Zackerhöfen und Wäldern, welche jagdliche Ueberraschungen boten. Der dicke Bestand dieser Pflanzungen macht es unmöglich, dieselben zu durchgehen, weshalb man sich damit begnügt, sie von Dachsünden durchzudern zu lassen. Die Schützen postirten sich an dem Saume je eines Complexes, welcher als Jagdterrain auserlesen war. Je gewöhnlich, war man nur darauf gefaßt, einen halbverhungerten Schafal herauszuschellen zu sehen, die Ueberraschung war daher nicht gering, als ein, und zwar recht starker Wolf um den anderen die Schußlinie passirte. Die Anzahl dieser ganz unerwarteten Raubwildes war eine so bedeutende, daß im Verlaufe mehrerer auf solche Weise vorgenommener Streifjagden trotz des Schwere, behinderten Aufschusses, an einem Tage vier Stück erlegt wurden; neben- bei noch einige Schafale, Wüstenhahnen und Schapen. Bei einem Ausfluge in ein coupirtes Terrain, das außerdem noch eine ziemlich feilige Partie, mit verschiedenen Sträuchern und Bäumen bewachsen, in sich schloß, wurden zwei Luchse ausgeschüßt. Die Dachs nahmen den Bau sofort an, sprengten einen Luch um den anderen heraus, so daß der eine im Feuer, der zweite nach einer kurzen Zeit, in welcher er nochmals aus einem weiteren Bau herausgeprengt wurde, erlegt werden konnte.

(Die Nähmaschinen der deutschen Kronprinzessin.) Ein Berliner Blatt, welches von dem Turnunterricht der Tochter des deutschen Kronprinzen erzählt, erwähnt, daß die Turnanzüge Producte der „Hausindustrie“ im kronprinzlichen Palais seien, bei der nicht weniger als dreizehn Nähmaschinen in Thätigkeit sind. Auf den Maschinen werden, größtentheils nach den eigenen Entwürfen der Kronprinzessin, die Alltags-Toiletten für die hohe Frau und die jungen Prinzessinnen angefertigt. Ja, im Nothfall verfertigt man sich sogar zur Anfertigung von Galaroben. Als dem Kronprinzen kürzlich ein sehr kostbares Kleid für seine Gemahlin präsentiert wurde, antwortete er: „Das ist für mich zu theuer! Meine Frau würde unzufrieden sein, wenn ich so viel Geld für eine Robe ausgeben wüßte. Sie ist darin viel zu practisch, sie kauft die Stoffe selbst und läßt die Kleider im Hause arbeiten.“

(Ueber Nacht erblindet.) Wie der „Bair. Cur.“ erzählt, ist Herr Graf Max Arco-Zinneberg, bekanntlich ein passionirter Wildmann, nachdem er Tags vorher noch auf der Jagd gewesen und Schapen geschossen hatte, über Nacht erblindet. Der Herr Graf steht bereits im 70. Lebensjahre.

(Der unsehlbare Cassier.) In das Bureau des Directors der Bank tritt eines Morgens der Hauptcassier mit fichtlich verstörter Miene. „Herr Director“, begann der Chef der Cassen, „ich kann Ihnen unmöglich länger verschweigen, was mir auf dem Herzen lastet.“ Der Bankdirector wurde todtendbleich und konnte kaum die Frage stellen, um was es sich handle. Doch der Verbrecher ließ nicht lange mit der Erklärung warten und begann: „Herr Director besitzen eine Tochter, in die ich wahnsinnig verliebt bin.“ Der Bankier athmet leichter auf und nach einem kleinen Momente der Pause wirft er die Frage hin:

III. Der Curszettel der Nihilisten.

Die Entdeckung des geheimen Telegraphen führte alsbald auf die Vermuthungen und Combinationen bezüglich der Weltmittel der nihilistischen Propaganda, auf eine neue und klarere Fäße. Die Börsen von London, Paris und Amsterdam treten bewegt und unruhig als active Bankiers des Nihilismus auf, denen die Börsen von Frankfurt, Berlin, Wien und andere folgen müssen. Die leitenden Periodicals ten sind durch ihre Vorbereitungen der Ereignisse, welche sie selbst vorzubereiten und durchzuführen haben und welche die Börsenspeculation nach einem ganz sicheren Geseze und Maßstabe beeinflussen müssen, in der Lage, gänzlich uneingeweihte Interessenten sich dienbar zu machen und sicherlich auch noch größere Summen zu beschaffen, als diejenigen sind, deren Spuren sie jetzt sichtbar waren.

Der Börsenspeculationsverkehr ist ja doch im eminentesten Sinne ein internationaler und das Geschäft ein cosmopolitisches. Jedes Ereigniß wird von Freund und Feind deselben, ohne Rücksicht auf Principien und Gesetze ausgedeutet, so daß man eingestehen muß, die Nihilistenpartei hat sich in finanzieller Hinsicht auf eine rationale Basis zu stellen gewußt. Die Lage nation in ihren früheren Unternehmungen, welche einem völligen Erlöschen ihrer Thatkraft ähnlich war, kam allerdings vom Mangel an Geldmitteln her, zu deren Beschaffung die Hilfsmittel, wie wir sehen, erst durch eine Combination technischer und ökonomischer Momente beigebracht wurden.

Die einzelnen Fäden, welche man als Belege für die Finanzoperationen der nihilistischen Propaganda in der Hand hält, gleichwie der zunehmend klare und zusammenhängende Ueberblick, welchen man über das System in den Operationen derselben gewonnen hat, haben nun — dasja stellen die Schlußfolgerungen der russischen Regierung — zu der Ueberzeugung geführt, daß die vereinzelt Actionen der Regierungen wirkungslos bleiben müssen. Und hieraus ist der Plan hervorgegangen, eine Basis für stricte Verbindungen zwischen sämmtlichen Regierungen zu gewinnen, denen nach Thunlichkeit ein ganz Europa umfassender Wirkungskreis zu beschaffen wäre. (Schluß folgt.)

3. 2413/1881.

[247] 1-3

Edict.

Vom Comitats-Waifenstuhl Hermannstadt wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 28. April 1881, Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei in Resinar die dem Allobium gehörige zweigängige Wassermühle (mora din josu), welche von der verstorbenen Dobra Manin Droc in Pacht genommen worden, auf Gefahr und Kosten der Dobra Drocuischen Nachlassmasse auf die Zeit vom 1. Mai 1881 bis letzten December 1883 an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden wird, wovon Pachtliebhaber mit dem in Kenntniss gesetzt werden, dass bei der Licitation ein Vadium in der Höhe von 210 fl. ö. W. zu erlegen ist und dass die Pachtbedingungen bei dem Comitats-Waifenstuhl oder Ortsamt Resinar eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 13. April 1881.

Vom Comitats-Waifenstuhl.

B. 91/1881.

[222] 3-3

Kundmachung.

Donnerstag den 28. April 1881, Vormittags 10 Uhr, wird beim städtischen Wirtschaftsamte eine Minuendo-Licitation zur Neuherstellung der Gebirgsbrücke über den Zibinsfluß beim Durgertthor abgehalten, wozu die Verlautbarung mit dem Vermerken geschieht, dass bis zum Tage der Licitation die festgestellten Bedingungen beim Wirtschaftsamte eingesehen werden können, und dass jeder Licitant vor Beginn der Licitation von der berechneten Bauausgabe per 1409 fl. 36 kr. ö. W. ein 5-perc. Kautionsgeld zu erlegen hat. Hermannstadt, am 4. April 1881.

Das städtische Wirtschaftsamt.

Nro. 443.

[231] 2-3

Offert-Ausschreibung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Karlsburg (Festung) wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass bei derselben am 2. Mai 1881, um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der beim Neubau eines Erdammes und einer abwärtsbaren Brücke anstatt der bestehenden Stand- und Aufzugsbrücke beim inneren Neuthor der Festung Karlsburg vorzukommenden Werkmeisterarbeiten und des hierzu erforderlichen Materials mittelst Einreichung von schriftlichen Offerten abgehalten werden wird. Die Veranschlagungssumme der Erd- und Baumeisterarbeiten beträgt 8354 fl. 46 fr. Zimmermanns- und Tischlerarbeiten beträgt 644 fl. 13 fr. Schlosserarbeiten beträgt 59 fl. 04 fr. Eislerwaren beträgt 162 fl. 37 fr. Summe der Veranschlagung 9220 fl. — fr.

Das 5-percentage Vadium ist vom Erstehrer so gleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergänzen. Sämtliche Leistungen werden nur im Gesamtsummen, d. h. an einen General-Unternehmer, gegen Percent-Nachlässe von den berechneten Gesamtkosten in Pausch und Wogen überlassen. Die näheren Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, können bei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Karlsburg, am 8. April 1881.

Von der k. k. Genie-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Beim k. k. Kreisgerichte Gerichtsbezirk der Gerichtsbezirkshauptstelle. Gesuche bis 22. April. Beim k. k. Kreisgerichte Gerichtsbezirk der Amtsbezirkshauptstelle. Gesuche bis 23. April. Im Sprengel der Hermannstädter Finanz-Direction eine Steueramts-Official-Stelle. Gesuche bis 25. April.

Ostern.

Stockfisch frisch, gewässert, Aal marinirt, Thun-, Roll- und Salz-Heringe, Anchovis, Sardinen, Caviar, Eierfarben

garantirt giftfrei, violett, blau, carmoisin, scharlach, rosa, orange, grün per Packet 5 Kreuzer, Gold- und Silberfarbe per Packet 10 Kreuzer.

Zucker-Ostereier, Orangen, Liqueur- und Theegebäck, Mehl

empfehlen Franz Jahn Söhne, Reispargasse 2. Kleiner Ring.

Ostern.

Ostern.

Das Haus

in der Elisabethgasse Nro. 45 nebst schönem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Daselbe ist für ein Geschäft geeignet. Näheres beim Eigenthümer baselbst. [229] 3-8

Locomobile

8-pferdig, Dampfmaschine 25-pferdig und Bouillenkessel 30-pferdig sind preiswürdig zu verkaufen bei J. Wertheim, Maschinen- u. Kesselfabrik, Wien, 10. Bezirk, Simmeringerstraße 169. [244] 2-3

Zur Oster- und Frühjahr-Saison

empfehlen der gehorsamst Gefertigte in seinem reich sortirten Galanterie-, Bijouterie-, Nürnberger und Kinderspielerlei-Waarenhandlung als frisch angekommen:

- Parfüm-Cassetten, prachtvoll ausgestattet und gefüllt fl. — 35 bis fl. 4.—
Eau de Cologne und Extraits in feinsten Blumengerüchen. — 15 " 5.—
Spritzapparate, gefüllt, effectvoll. — 15 " 1.50
Ostereier mit prachtvollen Silberornamenten — 04 " — 35
Aufsteck-Kämme, das Neueste — 35 " 3.—
Reisekoffer und Taschen, engl. Water Proof. — 1.20 " 6.—
Regenschirme aus feinen englischen und echten Seidenstoffen.
Depôts aller k. k. privilegierter Gesundheits- und Schönheits-Mittel nebst Toilette-Artikeln aller Art von den berühmtesten Autoritäten.
Feiner: Feine Portemonnaies, Visites, Geld und Brieftaschen, Arbeitskoffer und Neccessaires, Kopf- und Kleiderbürsten, Essbestecke, Spazierstöcke, Feldflaschen, Plaidreimen, Tabackiers, Feuerzeuge mit Knall-effect, Cigarettenrevolver, Vogelkäfige, neue Mund- und Handharmonika's, Melodion's zum Drehen mit 4, 5 und 6 Piecen, Spielereien für's Freie, sehr beliebt als Volants, Spiralliefer, Gartenwerkzeuge, Schmetterlingnetze, Reif- und Kegelspiele, Puppen- und Sandwagel, Blasrohre mit Bolzen und Zielscheiben, Kutschwerkzeuge, Armbrüste, Gewehre, Fahnen, Trommeln, Trompeten, Jagdhörner, Gummiballen etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Um gültigen Anspruch bittet hochachtungsvoll S. Stengel, Hermannstadt, großer Ring 19. 2-3 [224]

Das Centralwaarenhaus Brüder Deutsch, Temesvár,

empfehlen einem hochgeehrten p. t. Publicum nachstehend benannte Artikel zu stannend billigen Preisen

- !Sonnenschirme! in den modernsten Ausführungen:
1 Stück Cloth Eu-tout-cas, glatt schwarz fl. 1.10 bis fl. 1.20
1 " " " mit farbiger Bordure " 1.30 " 1.50
1 " Rohleinen-Schirm mit farbiger Cretton-Bordure " 1.25 " 1.45
1 " Mode-Cretton-Eu-tout-cas " 1.55 " "
1 " Seiden-Eu-tout-cas mit farbiger Bordure " 1.70 " 3.30
1 " Mode-Milleseures-Satin " 2.05 " "
1 " " " mit Spitzen " 2.10 " "
1 " Seiden-Eu-tout-cas, glatt schwarz " 2.10 " 4.80
1 " Trauerschirm, fein " 3.— " "
1 " Eu-tout-cas, hochmode, fein Beauquets-Bordure " 5.— " "
1 " Rohseiden-Schirm, glatt, hochfein " 5.10 " "
1 " Nouveautes, hochfein " 5.50 " 25.

Kinder-Schirme von 80 kr. bis fl. 1.30.
Echte Lyoner Failles in schwarz und den modernsten Farben. Elle 95 fr.
Rohseiden-Stoffe in allen Couleurs, 60 Centi-Meter breit, früher fl. 1.60 jetzt " 70 fr.
Echt franz. Atlass-Leinen in den modernsten Ausführungen früher 75 kr. jetzt " 30 fr.

Reichhaltiges Lager von Damen-Confectionswaren,

als: Jacken, Mantilllets, Regen- und Brunnen-Mäntel per Stück von fl. 5.— bis fl. 65.—
Nouveautes in Damenkleider-Stoffe per Elle von 15 kr. bis fl. 2.
Herren-Schafwollstoffe per Elle von 90 kr. bis fl. 6.

Reichhaltiges Sortiment von Courentwaaren,

als: Rumburger, Holländer, Creas-, Stuhl- und Garn-Leinwände, Chiffone, Gradl, Canavasse, Leinen-Tischzeuge etc.

Das Central-Waarenhaus Brüder Deutsch, Temesvár. P. S. Bestellungen auf Confections-Stücke werden bei genauer Maßangabe prompt effectuirt. — Muster werden auf Verlangen franco zugesendet. — Nichtconvenirendes wird anstandslos franco retour genommen. [239] 1-1

Modes. A. Postler Succr., Wien, I., Graben 26,

empfehlen das Neueste und Apparteste in Damenhüten und Kleidern.

Ueber Verlangen werden mehrere Hüte zur Auswahl per Nachnahme eingesandt gegen franco Retourierung des Nichtbehaltene. [236] 1-4

Die von den ersten Medicinal-Collegien Teutlands gepriesene und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gichtreizen, Gelenkschmerz), Krampflauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfabern, geschwollene Glieder, Verrentungen und Seitenkrämpfe mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel angewendet.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., bepreist starke für erwachsene Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagt in seinen medicinischen Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint, dies sind die Kopfgicht und das Podagra; dieses Uebel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.“

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwülste, Frostbitten (Gefröße) und Hülserungen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kfr.

Zu haben e d t:

In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Hrn. J. F. Schneider.
Bistritz bei Herrn Rudolf Pleischer.
Kronstadt in der Apotheke des Herrn Eduard Kugler.
Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn G. Hintz. [209] 1-3

Mehl-Niederlage

der „Hermannstädter Weißbäcker-Kunstmühle“ eröffnet habe, und indem ich unter Zusicherung solider Bedienung und herabgesetzten Preisen um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll Karl Beperska, Weinanger 9. 1-3 [246]

Promessen

zur Ziehung am 15. April 1881 auf ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, à fl. 3 sammt Stempel, ferner auf 3% Pfandbrief-Lose, Haupt-Treffer fl. 50.000, à fl. 1.50 sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [227] 3-4

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei Gicht und Rheuma

bei Verdauungsleiden jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Gürtelweh (Nebst), Ohrenschmerzen, rheumatischen, Nerven-, Brust- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Schweiß der Stirne in Folge von längeren Wärdern oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verhärteten Muskeln, bei Nervenleiden etc. ist der aus Heilkräutern der Götterwelt vom Apotheker Jul. Herbanny in Wien bereitete

Nerven-Extract „Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und beständig. Bei zahlreichen und durch Jahre fortgesetzten Versuchen in Gicht und Rheuma-Erkrankungen hat sich das Neuroxylin als das beste Schmerzmittel erwiesen, unter dessen Einfluß sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr vorgerücktem Alter rasch beseitigen. Schmerzmittel, die nur vorübergehende Besserung bringen, sind dem Neuroxylin vorzuziehen, da dieses durch seine rasche Wirkung die Schmerzen rasch beseitigt.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbanny, Apotheker in Wien.
Indem das von Ihnen bereitete und über mein Ansuchen mit gelobter Präparat Neuroxylin schon nach einzigmaliger Anwendung einen sehr heftigen Rheumatismus, an dem ich seit längerer Zeit litt und gegen den ich alle erdenklichen Mittel erfolglos gebrauchte, gänzlich beseitigte, so daß ich jetzt vollkommen gesund bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen hiermit meinen tiefsten Dank auszusprechen und bitte, hiedon Kenntnis zu nehmen.
Zoppitz, 3. Oktober 1880. Fr. Sieniakiwicz.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon starkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Wundungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. — Jede Flasche trägt als Zeichen der Gerechtigkeit die oben beigebrachte des hiedlich protocollirte Schutzmarke. [856] 18-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbanny, Neubau, Kaiserstraße 90.
Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Herrn Dr. Kayser (C. Henrich), Apotheker.
Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferdinand Jekelius und Carl Schuster; Váasárhely: Carl Binder.